

up sin Wahnung. He is fliedig un boot sick'n kumfortabel Borg mit vää Dönzen un'n Hümpel Döörn na buten. De Dönzen plastert he fein mit week Moos, Gras un Bläe ut, dat he dat dar in'n Winter uk schön warm un gemütlich hett. Un wiel he bannig för de Reinlichkeit is, boot he sick sogar buten sin Huus enen richtigen Aftritt, wo he sin Geschäft verrichten deit. Nahst deckt he den Aftritt ümmer schön to, dat de Gestank nich in sin Wahnung treckt. Wenn he dat man verstund, wurd he sick säker uk noch 'n Wasserspölung inboon. He hett'n bannig fiene Näs, un för schlechten Geruch is he nu mal nich to hebben. Dat maakt sick de Voß to Nütt! — Wenn de Dachs mal jüst nich to Huus is, denn schitt de Slaumeier em slangweg in de beste Stuu. — Toerst schafft de Dachs den Swienkraam ja wedder na buten, wenn he sick uk am leffsten mit beide Poten de Näs dicht-holen dee. — Man de Voß lett dat nich na, de maakt den Swienkram so langen wieder, bet dat den Dachs tovää ward, un he uttreckt. — Un nu maakt sick de Voß in de schöne Wahnung breet. — Man wo sütt de na'n korte Tiet ut! — Allens verkamen un verdreckt! — Un stinken deit dat up tein Mielen ut de Döör rut! — Tjä, wat de een mit Gewalt maakt, dat maakt de anner mit Gestank. So'n Aart Lüe kannst in'n Slott rinsetten, de maakt dr doch 'n Swienstall van.

Thora Thyselius

Röer

Säker, ik föhr ok gern mit' Auto, vör allen, wenn en von min Jungs an't Stüer sitt. Ok mit min Frünnen föhr ik gern, an'n leevsten ganz baben rup na Skandinavien.

Liekers, mehr Vermaak heff ik an min Fahrrad. Nich ut Snobismus un ok nich mal, wiel dat gesund is. Ik heff dar einfach min Plaiseer an, mi den Wind um de Nääs weihn to laten.

Bit up dissen Dag hefft dree Röer langt för min Leben.

Bi dat erste Rad barst mi meist min Hart oör Höög. Min Vadder hett mi dat schunken, as ik tein Jahr olt weer. Dartomalen kreeg'n noch nich mit dree Jahren sin erst Rad. Nüms von min Fründinnen harr en. Man ik harr mi up't Siel dat Fahren lehrt up so en Methusalem-Rad, dat harr in de Felgen Draht-Spiralen anstatt Gummi, un Free-loop harr dat ok nich. De olen Pedalen dreihn un dreihn sik, un dat weer en hoge Kunst, mit dit Veluziped nich bi't Afstiegen koppeist to gahn.

As ik de Kunst binnen harr, schreev ik an minen Vadder, un he schreev fors wedder, ik schull en Rad to min eegen kriegen, so drah he man en Rad to faten kreeg. Dat weer do nich so lichtto, weer ja in de Flutttertiet, in de Inflation weer dat, un en kunn nich einfach hengahn un kopen, wat en wull.

Liekers, min Vadder, de funn en Fahrrad ut, noch vör Ostern weer dat, ik harr kin Geburtsdag, un ok min Tügnis von de School stunn noch ut. Eenfach man so schunk Vadder mi dat Rad. Wi müssen na Bremen föhren, un ik kunn mi ut dree Röer en utsöken, fein mit Freeloop, mit Gummi rund de Felgen un vörweg en bunte Fahn.

Dat erste, wat ik mit min fein blänkern Fahrrad dee, ik suus dr mit in den Muddelgraben. Bit an de Nääs stunn mi de Modder. Un min Rad weer verswunnen unner Dreck un Aantenkruut. Dat ik just en nee Packje över den Püsterian harr — blau Kleed un en päperdüür gääl Jack — dar quäl ik mi nich um. Min Rad! Min Rad!

Likers ik natt weer as 'n Katt, stunn mi de Sweet vör de Kopp, un Tranen lepen mi över't Gesicht. Na, man wi hieven dat Veluziped wedder up't Dröge. Un nahstens hölp min Fründin, dat wedder bestig uptowienern.

Naderhand kregen all min Fründinnen Röer. As en Kavalkade stüern wi do dör de Straten von us lüttje Stadt oder ok den Diek langs. Wi schreen un pingeln för dull: Us höör de Welt to.

As de Sadel wat höger schraven weer, dreihn sik min Röer wat sinniger, un mit mi föhr de Mann, den ik un de mi för't Leben utsöcht harr.

Miteens lehr ik mit min Rad de Wunner von dit Leben sehn: dat Vörjahr mit sin bunten Wischen, de seilen Wolken över den breeden Stroom. Wi stemmen us gegen den Storm, un winterdags föhren wi mit de Röer de fraren Siele langs.

Un as wi denn mit'nanner befreet weern, do packen wi us Röer so vull, dat wi är knapp stüern kunnen. Wi släpen ja us „Huus“ mit, dat Telt, wor wi s'nachts in släpen deen. Potten un Pannen, beten Kledaje un wat en so to'n Leben bruken deit, allens müssen us Röer drägen. Wi föhren dör Dütschland de Krüüz und de Quer, un jümmers weer en Lachen un vergnögte Sinn mit de Röer.

Jöögd un Höög, dat bedüüd min erst Rad.

Just stunnen wi wedder vör en nee grote Reis, do meen min Mann, mit us Röer gung dat nich mehr, he kunn är nich mehr torecht flicken. Nee müssen wi us kopen. Man worvon? Weer alltiet Ebbe in us Knipp.

Min Mann kreeg ok dat klaar. He betahl tein Mark an, den Rest müssen wi afstottern, Jahr un Jahr hendör. Us beiden maak dat ganz nix ut. Wenn wi man mit de nee'n Röer in de Welt rutfahren kunnen! Nahstens dögen se dar ok goot to, un vörn up elkeen Rad seet en lüttje Jung un bekeek sik de Welt.

Glück bedüüd ok dit tweete Rad. Tominsten för en Tiet, bit dat anner Rad in den Schuppen to stahn keem, um dat min Mann in den legen Krieg rut muß.

Blots min Rad dreih sik noch. Dat muß lehren, sware Lasten to

drägen: Vörn 'n Jung, achtern 'n Jung. Oder Buskohl, Kartuffel, Steckröven, dat wi wat mang de Kusen kregen.

Wiet över Land muß dit tweete Rad föhrn. De Hunnen von de Buren sprungen dr umhoch. De Röer rutschen ut bi Glatties. Mal gung dat kabolz över 'n Winnewuppsbult. De Buddel mit Melk slöög twei, un min Hand muß ik en halv Jahr in 'n Sling drägen.

Liekers seet ik wedder up't Rad. Ik harr 'n Job funnen un weer Reporterin worrn. En stolt Woort! Ik suus von'n Kaninkenvereen na'n Fülerwehrball, annern Morgen na 'n Schippsdööp un s'abends noch in't Theater. Wenn ik dar min Rad nich hadd harr!

Ik heff dat duchtig strapazeert, min tweet Rad.

Annerlest sä'n min beiden utwussen Jungs, min tweet Rad weer nu up un toenn. De Röer eiern, de Felgen weern heel un deel rusterig. Allens kunn woll mal mit'n Dunnerslag uteneen bräken. Ik schull dat man mit den Müll afföhren laten. Un überhaupt schick sik dat nich för mi, dat ik mit 'n Rad dör de Gegend karjol, wenn se mit'n Auto föhrn. Weer ok väälst to gefährlich.

Wat weet't sockse Jungs darvon, wat mi en Rad bedüden deit! Laat jim mit är Autos rumsusen. Mi mööt't se gewehr laten.

Man dar will ik jim in nagäven. Ik koop mi en nee Rad, min dritte Rad, allens ut Chrom! Un ditmal bruuk ik nich tein Mark antobetalen un den Rest Jahre hendör aftostottern.

Man as ik nu dat erste Mal up min blänkern Stahlroß to sitten kaam, do roppt doch min lüttje Enkel mi na: „Paß up, Oma, dat du dar nich von dal fallst!“ Frechheit is dat!

Un ik bliev dar doch bi, bi min Veluziped. Mal sehn, wat ik dar woll noch allens mit beläven kann.

Richard Ahlrichs, Aurich-Haxtum

Etta van Noorden

He hört dat gor nich, Baudirektor in Ruhstand Bohle Bohlsen, as de Dischlersfrau Trientje Fockenga an hum seggt: „Nun drinken'S man erst een Köpke Tee ut!“ Wat is los mit hum! He sitt dor in't Hörn, as wenn hum de Slag trufen hett. He kürt un kürt de ganse Tiet na de Mür hen. Dor hangt een Schild, nich lütjet, in Öl, man unner Glas, wat man anners bi Ölbiller hast nich sücht. De Frau kann sück van de swiegsame Keerl gin Geriemsel maken. He wull doch blot neje Hängen an de Kökenfensters hebben, hör Mann schull, wenn't utquem, vörbikamen.

Menütenlang is't still. Blot de oll freeske Uhr lett ehr Tick-Tack hören, un buten falln van de Kastantjes de Bladen as brun, grote Hann up de Eer. Bohle kiekt eengal to na dat grote Bild, dat moje Bild an de Mür. Tolest deit he een deepen Sücht un seggt: „Min leeve